

Juliane Scholz

Partizipation und Mitbestimmung in der Forschung Das Beispiel Max-Planck-Gesellschaft (1945–1980)

Preprint 8

Abstract

Die zeithistorische Studie beschäftigt sich mit Entwicklung und Wandel des Mitbestimmungsdiskurses in der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) von 1945 bis 1980. Hierbei stehen insbesondere die Sonderrolle der MPG als außeruniversitäre Forschungseinrichtung, ihre rechtlichen Rahmenbedingungen (Betriebsverfassungsgesetz) sowie gesellschaftspolitische Kontexte wie etwa die westdeutsche Studentenbewegung für die Institutionalisierung und Formalisierung von Partizipationsforderungen im Vordergrund.

Ein Spezifikum der MPG in diesem Prozess ist ihre Sonderstellung als Tendenzbetrieb und privatrechtlicher Verein sowie die Autonomie der einzelnen Institute und ihrer Direktor*innen, die die Mitbestimmungsforderungen lange Zeit erfolgreich abwehren und dadurch einen gemäßigten Mittelweg im Unterschied zu paritätischen Beteiligungsmodellen an den Hochschulen oder in Wirtschaftsunternehmen einschlagen konnten. Daraus entstanden informelle wissenschaftliche Partizipationskulturen an den Max-Planck-Instituten wie auch eine institutionalisierte *Mitberatung*, nicht jedoch eine von vielen Wissenschaftler*innen und Betriebsratsmitgliedern geforderte erweiterte formalisierte *Mitbestimmung* in den zentralen Gremien der MPG.

Juliane Scholz: “Partizipation und Mitbestimmung in der Forschung. Das Beispiel Max-Planck-Gesellschaft (1945–1980).” *Ergebnisse des Forschungsprogramms Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft*, Preprint 8. Herausgegeben von Florian Schmaltz, Jürgen Renn, Carsten Reinhardt und Jürgen Kocka. Berlin 2019.